

TSBUND

irnb

FAU

100 Jahre Universitätsbund

Gemeinsam für Wissenschaft
und Forschung



UNIVERSITÄTSBU
Erlangen-Nürnberg



Liebe Leserinnen und Leser,

am 21. Juli 2017 konnte der Universitätsbund der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Erlanger Markgrafentheater seinen 100. Geburtstag feiern. Diese Veranstaltung wurde in ausführlicher und sachkundiger Weise von den Medien in der Europäischen Metropolregion Nürnberg und insbesondere von den Erlanger Nachrichten begleitet. Den Verantwortlichen Redakteurinnen und Redakteuren gilt deshalb mein besonderer Dank.

Ich möchte im Rahmen des Vorworts zu dieser Dokumentation aber auch all jenen danken, die für das Gelingen dieses Festes verantwortlich waren.

Nämlich die Geschäftsführerin unseres Universitätsbunds, Frau Marlene Wüstner, die Mitarbeiterin unseres Schatzmeisters Dr. Ralf Thomas, Frau Manuela Dirr-Welss, sowie die langjährige Unterstützern des Universitätsbunds, Frau Ursula Ertl. Ein besonderer Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pressestelle der FAU unter der Leitung von Frau Blandina Mangelkramer.

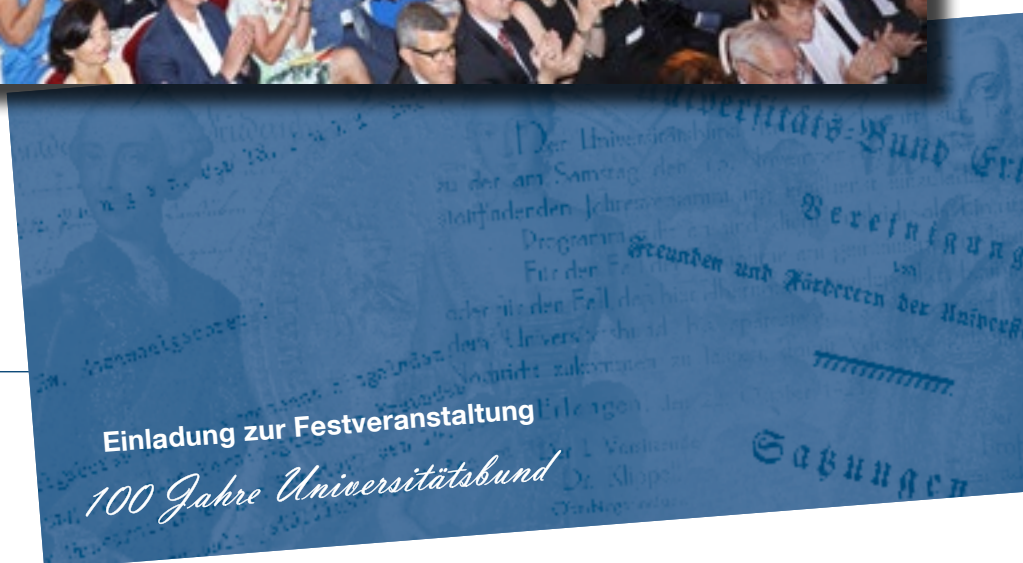
All jenen, die bei der Festveranstaltung dabei sein konnten, dient diese Dokumentation als eine Auffrischung ihrer Erinnerungen und jene die nicht dabei sein konnten, können sich eine Vorstellung davon machen, wie vital und leistungsfähig der Universitätsbund im 100ten Jahr seines Bestehens ist.

Erlangen, im Frühjahr 2018

Dr. Siegfried Balleis

Vorsitzender des Universitätsbunds





100 Jahre Universitätsbund

Begrüßungsrede
Dr. Siegfried Balleis

100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND **FAU**
Erlangen-Nürnberg



Hohe Festversammlung,

sehr geehrte Gäste des 100. Geburtstags des Universitätsbunds unserer Friedrich-Alexander-Universität, begrüßen Sie mit mir zunächst Herrn Professor Dieter Imboden, der gemeinsam mit seiner Frau eigens aus Zürich angereist ist, um heute den Festvortrag anlässlich unseres Jubiläums zu halten.

Weiterhin begrüße ich den Präsidenten unserer Friedrich-Alexander-Universität, Herrn Professor Achim Hornegger, dem es gemeinsam mit der stellvertretenden Vorsitzenden der Imboden-Kommission, Frau Professor Lütjen-Drecolt gelungen ist, Herrn Professor Imboden für den heutigen Abend zu gewinnen.

Gemeinsam mit dem Präsidenten unserer FAU, der unseren Festredner anschließend persönlich vorstellen wird, begrüße ich alle Mitglieder der Universitätsleitung, sowie den Alt-Präsidenten Prof. Gröske und den Alt-Rektor Professor Jasper und den ärztlichen Direktor unseres Klinikums Herrn Professor Iro.

Für die Bundesregierung begrüße ich den Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Herrn Stefan Müller.

Die bayerische Staatsregierung wird durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten, Herrn Joachim Herrmann vertreten, der auch das Grußwort der bayerischen Staatsregierung überbringen wird.

Weiterhin begrüße ich neben Herrn Präsidenten Hornegger und Herrn Staatssekretär Müller die weiteren Teilnehmer der Talkrunde, nämlich den Finanzvorstand der Siemens AG, Herrn Dr. Ralf Thomas, zugleich Schatzmeister des Universitätsbunds und meinen Nachfolger im Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Erlangen, Herrn Dr. Janik, der wegen eines anderen wichtigen Termins erst später zu uns stoßen wird.

Mein Willkommensgruß gilt auch dem Ehrenbürger unserer Stadt, Herrn Alt-Oberbürgermeister Dr. Dietmar Hahlweg sowie allen sowie allen ehemaligen und aktuellen Mitgliedern des Kuratoriums unseres Universitätsbunds.



100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND **FAU**
Erlangen-Nürnberg

In Erlangen ist man Mitglied des Universitätsbunds, in der europäischen Metropolregion Nürnberg sollte man Mitglied des Universitätsbunds sein. Es gibt aber auch Persönlichkeiten aus Oberbayern, die ich jüngst überzeugen konnte Mitglied des Universitätsbunds zu werden, nämlich den langjährigen Chef der Staatskanzlei in der Ära Stoiber, Herrn Dr. Rudolf Hanisch und den Vorstandsvorsitzenden der Versicherungskammer Bayern, Herrn Frank Walthes, übrigens ein Alumnus unserer Alma Mater.

Ohne zahlreiche gezielte Akquisitionsbemühungen, in die Tausende gehende Schreiben und Mails und ohne die Gründung einer neuen Ortsgruppe des Universitätsbunds in Neu- markt wäre es im Übrigen nicht möglich gewesen, die ehrgeizige Zielvorgabe unseres Präsidenten zu erfüllen, nämlich bis zum heutigen Tage die Zahl der Mitglieder auf nunmehr deutlich über 2222 Mitglieder zu steigern.

Schließlich begrüße ich stellvertretend für die Medien den langjährigen Redaktionsleiter der Erlanger Nachrichten, Herrn Udo B. Greiner.

Sehr verehrte Gäste gestatten Sie mir, dass ich nunmehr auf weitere persönliche Begrüßungen verzichten muss, da Sie alle miteinander ohnehin ein gesammeltes "WHO ist WHO" der Region repräsentieren - seien Sie alle herzlich begrüßt.

Wir haben das Programm im Übrigen etwas umgestellt:

Die Talkrunde wird nach dem Festvortrag stattfinden und wir haben den Imagefilm gewissermaßen als "Blick in die Werkstatt" an das Ende der Veranstaltung gestellt. "Blick in die Werkstatt" deshalb, weil der Imagefilm, den namhafte Sponsoren finanziert haben, natürlich noch um die wunderschönen Eindrücke des heutigen Abends ergänzt werden soll.



Meine sehr geehrten Damen und Herrn, stellen Sie sich vor, Sie feiern ihren eigenen 100. Geburtstag: wäre es nicht wunderbar, dies in diesem herrlichen Ambiente und in dieser Ihnen heute eigenen beneidenswerten körperlichen und geistigen Verfassung zu begehen? So feiern wir heute Abend eben einen kollektiven Geburtstag, den Geburtstag unseres Universitätsbunds, der heute auf den Tag genau, vor 100 Jahren gegründet wurde. Gegründet übrigens ein Jahr nach der schrecklichen Schlacht um Verdun und ein Jahr vor dem Ende des Ersten Weltkriegs. Man fragt sich unwillkürlich, wie kam man denn darauf, in dieser schlimmen Zeit den Universitätsbund zu gründen?

Alt-Rektor Professor Gotthard Jasper hat anlässlich des 90. Geburtstags unseres Universitätsbunds die Gründungsidee detailliert herausgearbeitet. Man fürchtete damals nämlich, dass Elsass-Lothringen in bayerischen Besitz übergeführt würde und man die evangelische Fakultät an die Universität Straßburg verlieren würde. Man befürchtet sogar die Auflösung der Universität Erlangen.

Es ist dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Erlangen, Johann Peter Klippel zu verdanken, dass der Universitätsbund aus dieser Situation heraus gegründet wurde und zwar bereits damals mit der klaren Zielsetzung des Paragraphen 2 unserer Satzung: nämlich "wissenschaftliche Lehre und Forschung an dieser Universität durch die Tat zu fördern und die enge Verbundenheit der Universität mit der fränkischen Heimat zu pflegen". Diesen Zielen sind wir bis zum heutigen Tage verpflichtet.

Meine sehr geehrten Damen und Herrn,
wir feiern in diesem Jahr nicht nur den 100. Geburtstag unseres Universitätsbunds, sondern auch 500 Jahre Reformation. Deshalb ist es sicher sinnvoll, einen Ratschlag von Martin Luther als Maxime für einen guten Redner zu zitieren:
"mach's Maul auf, tritt fest auf hör bald auf"

Und damit übergebe ich auch schon das Wort an den stellvertretenden Ministerpräsidenten des Freistaats Bayern, unser Erlanger Mitglied des bayerischen Landtags, Herrn Joachim Herrmann.

100 Jahre Universitätsbund

Festrede
Prof. Dr.
Dieter Imboden

100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND **FAU**
Erlangen-Nürnberg

Die Universität – ein exzellentes Unternehmen?

Dieter Imboden

100 Jahre Unibund

Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg
21. Juni 2017

Der wird stets das beste missen,
Wer nicht borgt, was andre wissen.

Friedrich Rückert

(1788 – 1866), alias Freimund Raimar, deutscher Dichter, Lyriker und Übersetzer arabischer, hebräischer, indischer und chinesischer Dichtung

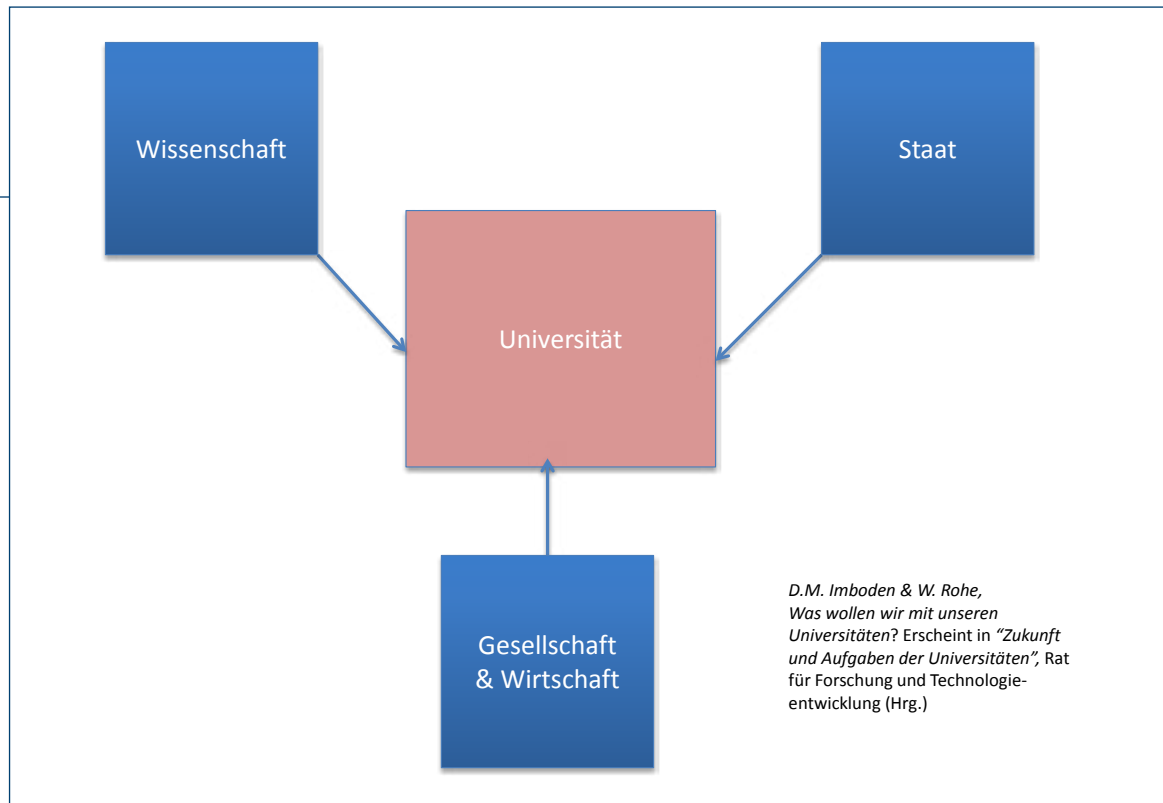
Ein gutes Unternehmen....

- hat klare Ziele
- hat ethische Grundsätze, welche bei der Zielerreichung eingehalten werden.
- hat zufriedene Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und “Kunden”
- versteht sich als Teil unserer Gesellschaft
- ist ökonomisch gesund

Die Universität ist ein Unternehmen mit einer besonderen Rolle und Verantwortung

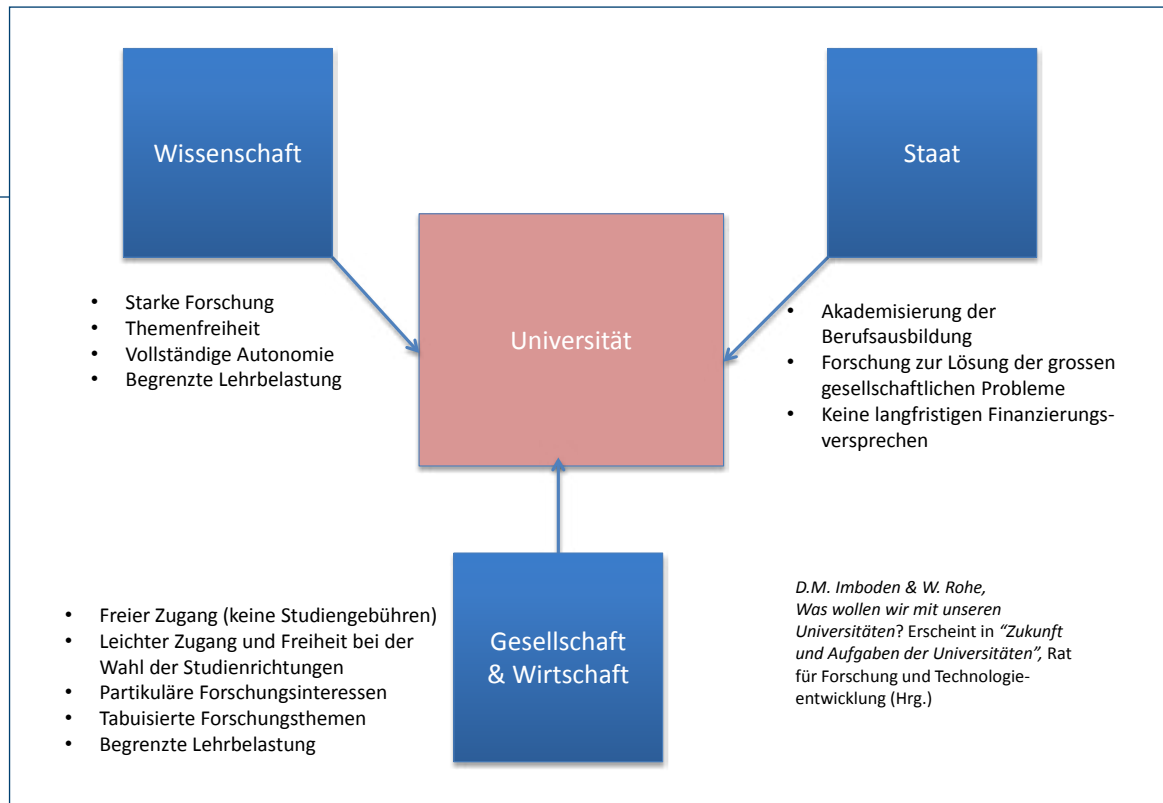
Was erwarten wir von der Universität?

- Forschung und Ausbildung wird gesellschaftlich immer wichtiger. Beispiel: Akademisierung der Berufsausbildung
- Mehr öffentliche Gelder steigern Erwartungshaltung der Gesellschaft
- Viele, z.T. widersprüchliche Anforderungen an die Hochschulen: Berufstauglichkeit, Innovation, Spitzenforschung („auf Augenhöhe mit den international Besten“), Lösung der grossen Probleme der Menschheit...
- **Offen für alle?** – Die universitäre Hochschulquote ist während der letzten 20 Jahren stark gestiegen, in Deutschland beispielsweise zwischen 1995 und 2015 von 19% auf 35%.



Fragen

- 1 Was sind die Interessen der Stakeholders?
- 2 Über welche Mechanismen nehmen die Stakeholders Einfluss auf die Universitäten, um ihre Interessen durchzusetzen?
- 3 Was sind die Auswirkungen auf die Universität und wie geht sie mit den z.T. divergierenden Ansprüchen optimal um?



Identische und widersprüchliche Interessen

Wissenschaft und Staat

Identisch: Starke Forschung, gute akadem. Ausbildung, Forschungsfreiheit

Widersprüchlich: **Wi** will absolute Themenfreiheit, **Staat** will Beschäftigung mit den Grand Challenges.

Grundfinanzierung an Stud.zahlen gebunden, Autonomie als ambivalentes Geschenk

Wissenschaft und Gesellschaft

Identisch: Starke Forschung, gute akadem. Ausbildung

Widersprüchlich: **Ge** will wachsende Uni'quote und freien Zugang zur Uni (keine Studiengelder). Einfluss auf Themenwahl (aber unterschiedliche Prioritäten)

Autonomie als ambivalentes Geschenk

Staat und Gesellschaft

Identisch: Gute Ausbildung, innovative Forschung

Widersprüchlich: **Ge** und **Staat** haben unterschiedliche Prioritäten beider Forschung

Wie sehen die künftigen Anforderungen an die Universitäten aus?

- Wachsende Ansprüche von Wissenschaft, Staat & Gesellschaft
- Differenzierungsprozess (funktional und fachlich). Nicht jede Universität wird eine Forschungsuniversität sein.
- Wachsende Rolle der Weiterbildung und die zunehmende Bedeutung von Wissensverteilung und –aneignung über der Internet
- Wachsende Dynamik bei der Entstehung und Kombination von Fachgebieten in der Forschung, **was (für eine Forschungsuniversität) eine entsprechende Dynamik in der Lehre bedingt.**

Wie kann sich eine **gute Universität** auf diese Herausforderungen rüsten?

- Wahrung eines Gleichgewichtes zwischen der eigenen Autonomie und den externen Ansprüchen.
- Drei “externe Kräfte” im Auge haben: Wissenschaft, Staat, Gesellschaft/Wirtschaft
- Intern gibt es drei entscheidende Faktoren für eine Forschungsuniversität, welche sich an der Weltspitze positionieren will:

Autonomie - Governance - Wettbewerb

Was zeichnet die international besten Universitäten aus?

Will eine Universität zu den besten der Welt gehören, so muss ihre Leitung komplexe und teils widersprüchliche Anforderungen bewältigen. Die Handlungsfähigkeit einer Universität bedingt einerseits klare **Leistungs- und Entscheidungsstrukturen** im Inneren, andererseits eine weitgehende **Autonomie** gegenüber dem Staat im Außenverhältnis. **Handlungsfähigkeit, Autonomie und Wettbewerb** haben sich als die wichtigsten Faktoren für den Erfolg einer Universität erwiesen (Aghion et al., 2010).

Philippe Aghion et al. "The governance and performance of universities: evidence from Europe and the US. In: Economic Policy, Jan 2010, p. 7-59

Was zeichnet die international besten Universitäten aus? (2)

Zitat aus dem Bericht der IEKE (2016):

Im **Inneren** sollte die **Entscheidungskompetenz** dort angesiedelt sein, wo auch für die **Folgen** eingestanden werden kann, d. h. in der Regel bei den zentralen (Präsidium/Rektorat) und dezentralen (Dekanat) Leitungsebenen. Ferner brauchen Universitäten ein Zusammengehörigkeitsgefühl all ihrer Mitglieder und ein gut entwickeltes Sensorium für „checks and balances“. Die richtige Mischung zwischen akademischer Selbstverwaltung (bottom up) und einer starken Leitung (top down) setzt eine große Kommunikations- und Konsultationsbereitschaft aller Führungspersonen voraus.

Was zeichnet die international besten Universitäten aus? (2)

Zitat aus dem Bericht der IEKE (2016):

Im **Inneren** sollte die **Entscheidungskompetenz** dort angesiedelt sein, wo auch für die **Folgen** eingestanden werden kann, d. h. in der Regel bei den zentralen (Präsidium/Rektorat) und dezentralen (Dekanat) Leitungsebenen. Ferner brauchen Universitäten ein Zusammengehörigkeitsgefühl all ihrer Mitglieder und ein gut entwickeltes Sensorium für „checks and balances“. Die richtige Mischung zwischen akademischer Selbstverwaltung (bottom up) und einer starken Leitung (top down) setzt eine große Kommunikations- und Konsultationsbereitschaft aller Führungspersonen voraus.

Was zeichnet die international besten Universitäten aus? (3)

Zitat aus dem Bericht der IEKE (2016):

Im **Außenverhältnis** bedeutet Autonomie, dass die Freiheit in Lehre und Forschung die **Freiheit einschließt, Prioritäten zu setzen**. Universitäten müssen in der Lage sein, als Institutionen Langzeitperspektiven zu entwickeln und umzusetzen, wozu sie größtmögliche Flexibilität beim Einsatz ihrer über mehrere Jahre garantierten und über Jahresgrenzen hinweg transferierbaren Haushaltsmittel benötigen. Selbstverständlich sind Universitäten gegenüber der Öffentlichkeit rechenschaftspflichtig; am Ende beziehen sie ihre Legitimation aus der Qualität von Lehre und Forschung.

Was heisst universitäre Autonomie?

Nochmals Philippe Aghion et al. (2010)

- Bestimmt die U. über ihre Lehrpläne?
- Wählt die U. ihre eigenen Studierenden aus?
- Wählt die U. ihren Lehrkörper (ProfessorInnen)?
- In wie weit bestimmt die Universität die Löhne ihres Lehrpersonals?
- Gibt es einen differenzierten Leistungslohn
- Welcher Anteil des Budgets der Universität kommt von der Grundfinanzierung, welcher aus kompetitiv eingeworbenen Forschungsgeldern?
- Wie sieht die Leistungsvereinbarung zwischen U. und Regierung aus.

Das universitäre System heute

- Wo wird das universitäre System den Lernenden gerecht?
- Wo ist es effizient?
- Wo ist die Akademisierung von den Anforderungen her gerechtfertigt?
- Wie verläuft heute die Fächerevolution: Von der Universität zur Berufsschule oder umgekehrt?

Haben wir zu viele Studierende?

- Die Wirtschaft sagt, sie braucht mehr qualifiziertes Personal. Heisst “qualifiziert” Hochschulabschluss?
- EXAMENSGLÄUBIGKEIT
Was sind erworbene Titel (Qualifikationen) wert? – Kurzfristig geben sie einen Hinweis über die Kenntnisse und Fähigkeiten, mittel- und langfristig werden solche Fähigkeitszeugnisse aber überbewertet (Halbwertszeit des Wissens).
- Unterbewertung der BERUFSERFAHRUNG
- LOHNSYSTEM wird am akademischen Grad festgemacht
- DURCHLÄSSIGKEIT im Beruf muss vergrößert werden

Alternative Entwicklungspfade

- 1 Vertikale Differenzierung: Hochschulen unterschiedlicher Qualität
- 2 Horizontale Differenzierung nach Leistungsbereichen
- 3 Bologna ernstnehmen: Bachelor als berufsbefähigender (und anerkannter!) Hochschulabschluss. Doktorat nur noch für Forschungslaufbahn
- 4 (Wiederbelebung) ausseruniversitärer Ausbildungswege (Berufslehre, Berufsschulen, Fachhochschulen....)

Daß du die Rose hast, das merkst du erst am Dorn.

Friedrich Rückert

(1788 - 1866), alias Freimund Raimar, deutscher Dichter, Lyriker und Übersetzer
arabischer, hebräischer, indischer und chinesischer Dichtung



100 Jahre
Universitätsbund

In den Medien



Dem Forscherdrang verpflichtet

Universitätsbund / Teil 1: Siegfried Balleis und Joachim Hornegger im Interview



Dr. Siegfried Balleis (1. Vorsitzender) und Prof. Dr. Joachim Hornegger (2. Vorsitzender und Präsident der Universität).

Foto: Marlen News

ERLANGEN / REGION (mue)

- Der Universitätsbund Erlangen-Nürnberg ist ein Zusammenschluss der Freunde und Förderer der Friedrich-Alexander-Universität (FAU). Über das vielfältige, fördernde Wirken des Bundes sprach der MarktSpiegel mit Dr. Siegfried Balleis (1. Vorsitzender) und Prof. Dr. Joachim Hornegger (2. Vorsitzender).

Welche Ziele hat sich der Universitätsbund auf die Fahnen geschrieben?

Siegfried Balleis: Der Universitätsbund, der vor nahezu 100 Jahren, nämlich 1917 gegründet wurde, hat die Aufgabe, die Freunde der Universität Erlangen Nürnberg zu sammeln, wissenschaftliche Lehre und Forschung an dieser Universität durch die Tat zu fördern und die enge Verbundenheit der Universität mit der fränkischen Heimat zu pflegen.

Der Universitätsbund ist somit ein Bindeglied zwischen der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Gesellschaft in der Region Nürnberg.

Wie finanziert sich der Universitätsbund und welche Projekte werden finanziert?

Siegfried Balleis: Gemäß seiner Satzung fördert der Universitätsbund Vorträge und bewilligt Gelder oder Instrumente für Dozenten und

Assistenten für deren wissenschaftlichen Aufgaben. Der Universitätsbund finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, aus den Zuwendungen aus dem Verkauf von Karten für das Schlossgartenfest sowie durch Spenden von Förderern. Da die Verwaltungskosten denkbar gering sind, können die Einnahmen weitgehend ungeschmälert dem Satzungszweck entsprechend eingesetzt werden.

In welchem Umfang werden Projekte gefördert?

Joachim Hornegger: seit 1948 hat der Universitätsbund an Lehrstühle und Einrichtungen unserer Universität Fördermittel in Höhe von fast 13 Millionen Euro vergeben – in diesem Zeitraum konnten 550 Projekte gefördert werden. Der Förderhöchstbetrag liegt bei 15.000 Euro.

Nach welchen Kriterien werden die Projekte ausgesucht?

Joachim Hornegger: Der Universitätsbund will im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten helfen, dass die FAU im nationalen und internationalen Wettbewerb der Universitäten durch Forschung und Lehre bestehen kann. Deshalb werden vor allen Dingen jene Anträge gefördert, die diesen Ansprüchen genügen. Konkret kann dies darin bestehen, eine Anschubfinanzierung für einen größeren Forschungsantrag zu geben oder notwendige Geräte für die Forschungen anzuschaffen. Interview: Uwe Müller

„Unibund“ konkret:

Zu den rund 2.000 Mitgliedern des Universitätsbundes zählen Studierende, Absolventen, Lehrende, Kommunen, Unternehmen und Privatpersonen aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Der MarktSpiegel stellt seinen Leserinnen und Lesern künftig in loser Folge Projekte vor, die vom „Unibund“ gefördert werden.

Uni-Förderung seit 100 Jahren

Verein bereitet sich auf großes
Jubiläum im nächsten Jahr vor

Der Universitätsbund blickt zurück
und voraus – nämlich ins Jahr 2017
mit einem runden Geburtstag.

ERLANGEN – Wie wichtig und vielseitig der Universitätsbund ist, zeigte die jüngste Mitgliederversammlung in Erlangen nur zu gut: Denn bei dem Treffen auf dem Südgelände der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) befassten sich Beirat und Mitglieder nicht nur – naturgemäß – mit dem vergangenen Jahr, sondern auch mit einem ganz besonderen Jubiläum.

100 Jahre wird der Verein im nächsten Jahr alt. Grund genug also, den Geburtstag voraussichtlich im Juli 2017 mit einer großen Feier zu begehen. Die Planungen liefen bereits, berichtete der erste Vorsitzende, Siegfried Bailets. Zwar stehe noch nicht fest, wer an diesem denkwürdigen Tag die Festrede hält, so der frühere Oberbürgermeister, doch eines sei



Marlene Wüstner.

Foto: Sippel

klar: „Der 100. Geburtstag bietet uns eine hervorragende Möglichkeit, den Zusammenschluss stärker im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern.“

Natürlich tut (noch mehr) Aufmerksamkeit immer gut – vor allem dann, wenn es sich um einen so rührigen Verein wie den Universitätsbund handelt. So wurden 2015 beispielsweise 36 Projekte und Maßnahmen der FAU mit insgesamt 211 000 Euro gefördert.

Auch die Zahl der Mitglieder selbst, also der Freunde und Förderer der FAU, hat sich mit 52 im vergangenen Jahr auf 2047 erhöht. Ganz zur Freude des ersten Vorsitzenden: „Der Uni-bund wächst und wächst“, bilanzierte Bailets. Und: Auch bei der Geschäftsführung gab es eine Überraschung.

Denn die langjährige Erlanger Rechtsreferentin, Marlene Wüstner, ist seit 1. Januar 2016 Geschäftsführerin des Vereins – und das bereits mit Leib und Seele. „Ich bin erst seit wenigen Tagen im Ruhestand“, sagte sie sichtlich begeistert in die Reihen des weitläufigen Hörsaals hinein, „und freue mich nun, die Aufgaben des Unibundes wahrnehmen zu können.“

Ein „anderer“ hatte an diesem Abend ebenfalls eine kleine Premiere: Professor Joachim Hornegger begrüßte erstmals als FAU-Präsident und zweiter Vereinsvorsitzender die geladenen Gäste. Kurz und bündig umriss er die Ziele seiner Amtsführung, natürlich nicht ohne den Vorredner, den Lehrstuhlinhaber für Strafrecht, Professor Hans Kudlich, gebührend zu würdigen: „Nach dem Vortrag weiß ich einmal mehr, dass es richtig war, die Präsidentenstelle anzunehmen – jetzt darf ich solche Persönlichkeiten hautnah miterleben.“ so

100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND
Erlangen-Nürnberg



Ein wahrer Kunstschatz an der Universität

EN-Serie zum 100. Geburtstag des Universitätsbundes stellt heute die Graphische Sammlung vor

Seit 100 Jahren fördert der Universitätsbund wissenschaftliche Programme. Freunde und Förderer feiern das Jubiläum am 21. Juli mit einem Festakt – und wir stellen bis dahin einige Projekte vor. Heute: die graphische Sammlung der Friedrich-Alexander-Universität (FAU).

ERLANGEN – Sie beherbergt Zeichnungen von Albrecht Dürer, Hans Holbein d. Ä., Albrecht Altdorfer und vielen anderen bekannten, vor allem süddeutschen Künstlern des 14. bis 17. Jahrhunderts: Rund 1700 Zeichnungen aus dem nordeuropäischen Raum gehören zu der Graphischen Sammlung der FAU.

Vergleichbar mit New York

In ihrem künstlerischen Wert ist die Kollektion vergleichbar mit jenen in Paris, Wien, Berlin und New York und zählt damit zu den weltweit wichtigsten ihrer Art.

Die Graphische Sammlung gilt als einziges unversehrt erhaltenes Zeugnis der Nürnberger Kunstsammlertradition: Kunstsinnige Kaufleute erwarben Musterblätter, Skizzen, Kompositionsentwürfe und Sicher-



Auch Albrecht Altdorfers Werk „Gebirgslandschaft bei Sonnenuntergang“ (um 1522) gehört zur Sammlung der FAU. Foto: FAU

heitskopien, die seit dem 15. Jahrhundert in den Werkstätten aus arbeitstechnischen Aspekten aufbewahrt wurden. Später gelangten die Blätter in die umfangreiche Kunstsammlung der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Als die Markgrafschaft an Preußen fiel, wurden die Meisterzeichnungen 1805/06 der Erlanger Universitätsbibliothek übergeben, wo sie bis heute aufbewahrt werden.

Seit mehreren Jahren untersuchen Kunsthistoriker die Zeichnungen im Rahmen eines Forschungsprojekts. Unter der Leitung von Prof. Hans Dickel sind sie der Entstehungsgeschichte nachgegangen, haben die Motive identifiziert und die Zeichnungen einzelnen Künstlern zugeschrieben. Dabei

entdeckten sie so manche Kostbarkeit, etwa eine Stadtansicht von Nürnberg. Zwar können die Forscher sie keinem bestimmten Maler zuordnen, jedoch wissen sie, dass er sie zwischen 1516 und 1528 gezeichnet haben muss – darauf deuten realitätsgetreue Details an den Gebäuden hin. Somit gilt diese Zeichnung als ältestes naturgetreues Panorama Nürnbergs, das vor Ort entstanden ist.

100 JAHRE UNIBUND

Ihre Ergebnisse haben die Forscher schon in zwei Bänden veröffentlicht, ein dritter ist bereits in Arbeit. Ohne die Förderung durch den Universitätsbund wäre das Projekt jedoch sicherlich nicht möglich gewesen.

„Der Universitätsbund hat uns – neben anderen Förderern – über die Jahre hinweg finanziell bei diesem zeitaufwendigen Projekt unterstützt“, sagt Professor Hans Dickel. „Das hat uns die Arbeit sehr erleichtert.“

en

Reine Kristalle aus der Schmelze

EN-Serie zum 100. Geburtstag des Universitätsbundes stellt Mikroelektronik-Projekt vor

Seit 100 Jahren fördert der Universitätsbund wissenschaftliche Programme. Freunde und Förderer feiern das Jubiläum am 21. Juli mit einem Festakt – und wir stellen bis dahin einige Projekte vor. Heute: die Kristallzüchtung für die Mikroelektronik.

ERLANGEN – Sie haben sich in unseren Alltag eingeschlichen und inzwischen kommen wir gar nicht mehr ohne sie aus: Halbleiter aus Silizium und anderen neuen Materialien werden in Smartphones und Compu-

tern, aber auch in Waschmaschinen, Herzschrittmachern und Emissionsmessgeräten eingesetzt. Für die Industrie sind sie somit in der Mikro-, Opto- und Leistungselektronik unver-

100 JAHRE UNIBUND

zichtbar. Es ist jedoch aufwendig, reine Halbleiterkristalle herzustellen.

Das Halbleitermaterial Siliziumkarbid beispielsweise wird aus der Gas-

phase kristallisiert: Die gasförmige Substanz wächst dabei an einem Kristallkeim heran. Dadurch weist der Kristall zahlreiche Defekte auf, die seine Qualität – und damit auch die der mikroelektronischen Bauteile – beeinträchtigen.

Um die Siliziumkarbidkristalle möglichst fehlerfrei und hochrein herzustellen zu können, forschen FAU-Werkstoffwissenschaftler Prof. Peter Wellmann und sein Team nun daran, Siliziumkarbidkristalle ähnlich wie Siliziumkristalle direkt aus der Schmelze herzustellen – bei Temperaturen von über 2000 Grad.

Bei diesem Verfahren wird pulverförmiges Ausgangsmaterial aus Siliziumgranulat bei Hochtemperaturen verflüssigt.

Am Anfang dieses Prozesses dient ein kleiner Siliziumkarbidstab als Kristallisationskeim, um den großen Siliziumkarbidkristall aus der Schmelze zu ziehen.

Ermöglicht hat das Projekt der Universitätsbund Erlangen-Nürnberg, der Wellmann und seinem Team eine Dreh- und Zieheinheit finanziert hat. Sie hält den extremen Temperaturen stand und sorgt dafür, dass der Kristall gleichmäßig wächst. „Durch diese Anschubfinanzierung können wir die Vorarbeit leisten, um dann einen Förderantrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu stellen“, sagt Wellmann.

Die Herstellung von Siliziumkarbidkristallen zu optimieren, ist dabei erst der Anfang. Wellmann will die Hochtemperaturmethode langfristig für die Herstellung von neuen Materialien testen.



Mit Hilfe der neuen Dreh- und Zieheinheit will Prof. Peter Wellmann reinere Siliziumkarbidkristalle züchten, als es bisher möglich ist. Foto: FAU

In der Orangerie spielt die Musik

EN-Serie zum 100. Geburtstag des Universitätsbundes stellt die Universitätsmusik vor

Seit 100 Jahren fördert der Universitätsbund wissenschaftliche Programme. Freunde und Förderer feiern das Jubiläum am 21. Juli mit einem Festakt – und wir stellen bis dahin einige Projekte vor. Heute: die Erlanger Universitätsmusik.

ERLANGEN – Aus einem der schönsten Gebäude der Universität Erlangen-Nürnberg erschallt regelmäßig Musik: In der Orangerie im Erlanger Schlossgarten ist neben der Kunstgeschichte die Erlanger Universitätsmusik untergebracht. Studierende aller Fachrichtungen können hier Einzelunterricht erhalten am Klavier, an der Orgel und einzelnen Orchesterinstrumenten sowie in Gesang.

Aber in der Orangerie wird nicht nur geübt. An Konzertabenden geben Studierende sowie erfahrene Künstler ihr Können zum Besten – und das auf besonderen Instrumenten.

Denn die Sanierung der Orangerie Anfang des neuen Jahrtausends bot eine gute Gelegenheit, der Ausstattung der Universitätsmusik einen Schwerpunkt zu verleihen: Mit Unterstützung des Universitätsbunds konnte Universitätsmusikdirektor Prof. Konrad Klek zum einen ein hochwertiges Cembalo des fränkischen Meisters Bernhard von Tucher erwerben, zum

andererseits ein spezifisches Profil als Klangraum für historische Tasteninstrumente.

Einzigartiger Klang

Das wichtigste Instrument der Universitätsmusik befindet sich jedoch nicht in der Orangerie. Die Orgel in der Neustädter Universitätskirche ist seit der Berufung eines Universitätsmusiklehrers 1854 das Zentrum des kirchenmusikalischen Wirkens in Universitätsgottesdiensten und Konzerten. Vor wenigen Jahren wurde die Orgel durch die Firma Goll aus Luzern neu gebaut, gefördert auch vom Universitätsbund.

Das prächtige Barock-Gehäuse aus dem Jahr 1741 blieb dabei erhalten; die 1936 installierte Chororgel konnte so in die Orgelanlage integriert werden, dass im Dialog von Haupt- und Chororgel ein einzigartiges Klangereignis möglich ist. en

100 JAHRE UNIBUND

anderen einen Pariser Erard-Flügel von 1904.

Der Flügel gibt gemeinsam mit dem – ebenfalls vom Universitätsbund mitfinanzierten – restaurierten Wiener Graf-Flügel von 1839 aus der universitätseigenen Instrumentensammlung und dem Berliner Bechstein-Flügel von 1919 dem Wassersaal der Orange-



In der Orangerie wird nicht nur geübt. An Konzertabenden geben Studierende und erfahrene Künstler ihr Können zum Besten. Archivfoto: Horst Linke

FAU INTERN



Alles Gute zum 100. Geburtstag, lieber Unibund!

Eine Universität braucht Freunde – der Universitätsbund Erlangen-Nürnberg ist einer davon. Seit genau 100 Jahren. Dass sich die Aufgaben während dieser Zeit gar nicht einmal so stark geändert haben, erklärt der Vorsitzende Dr. Siegfried Balleis im Interview.

Eine der größten und bekanntesten Veranstaltungen des Unibundes ist das Schlossgartenfest. Es herrscht Krawattenpflicht. Auch bei 30 Grad im Schatten, Herr Dr. Balleis?

Selbstverständlich. Darauf legen wir sehr großen Wert, weil es sich um ein ganz besonderes Fest handelt. Auch unsere Gäste selbst erwarten, dass man sich festlich kleidet. Normalerweise ist beim Herrn Smoking und Fliege angesagt, bei der Dame ein langes Kleid. Dies einmal im Jahr zu tragen, ist sicher keine unangemessene Forderung an die Gäste. Im grünen Janker zu gehen wäre underdressed.

An welches außergewöhnliche Ereignis erinnern Sie sich?

Da muss ich gar nicht lange nachdenken. Es war das Schlossgartenfest 2012, als gegen 23 Uhr ein extremes Unwetter über uns her-

einbrach. Ich verfolgte das Desaster im Innenraum des Schlosses, in das wir geflüchtet sind.

In Erlangen leben Menschen aus mehr als 140 Nationen. Wenn es da mal um einen Dialektbegriff geht – wo schauen Nicht-Franken – und auch Franken – am besten nach?

Da empfehle ich das „Fränkische Wörterbuch“, ein Projekt der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, das seit 2012 an der FAU angesiedelt ist. Sieben Millionen Belege fränkischer Dialektausdrücke sind im Archiv gelagert. Nun wird die umfangreiche Sammlung ausgewertet, es entsteht eine Online-Datenbank mit fränkischen Wörtern und Wortvarianten, die vor dem Vergessen bewahrt werden. Es ist ein Projekt, das übrigens vom Universitätsbund gefördert wird. (siehe Momentla, S. 17).

Das Schlossgartenfest fand 2017 zum 63. Mal statt, das Dialektwörterbuch gilt als beeindruckende wissenschaftliche Erfassung der fränkischen Mundart. Zu Gründerzeiten wären diese beiden Projekte wohl nicht denkbar gewesen.

Sicherlich nicht, denn der Universitätsbund wurde ja mitten im Ersten Weltkrieg gegründet, am 21. Juli 1917. Aufgrund der wirtschaftlichen Notsituation des Krieges waren auch Universitäten massiv betroffen, staatliche Mittel etwa für Heizung und Bauunterhalt waren extrem gekürzt worden. Bei der kleinsten der drei bayerischen Universitäten fürchtete man aber schlechthin um den Bestand. Der Unibund sei „aus Gründen der Abwehr und der Verteidigung“ entstanden, sagte der Initiator und damalige Erlanger Oberbürgermeister Theodor Klippel. Den Erhalt der Universität betrachtete er als „historische Notwendigkeit für Franken“. Zudem lands im Ersten Weltkrieg, die Universität Straßburg wurde bayerisch – was möglicherweise den Verlust des Erlanger Alleinstel-

Foto: FAU/Gregor Pöhllein

100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND **FAU**
Erlangen-Nürnberg



„Den Erhalt der Universität betrachtete der Initiator und damalige Erlanger Oberbürgermeister Theodor Klippel als historische Notwendigkeit für Franken.“

lungsmerkmals bedeutet hätte: Ausbildungsstätte für evangelische Pfarrer zu sein.

Gab es darüber hinaus noch weitere Gründe, weshalb der Universitätsbund damals gegründet wurde?

Die Satzung, wie sie die Gründerväter des Unibundes einst verabschiedeten, gilt in den Grundzügen noch heute für uns. Region und Universität sollen sich gegenseitig befruchten, Wissenschaft und regionale Öffentlichkeit sich begegnen. Das ist unser zentrales Anliegen – hier übernimmt der Unibund eine Klammerfunktion. In den Gründungsjahren gehörte es aber auch zu den wichtigsten Aufgaben, Studenten anzuwerben, um den Bestand zu sichern.

Welche Aufgaben hat der Unibund konkret – wann und wo werden welche Projekte unterstützt?

Im vergangenen Jahr haben wir bei 43 Anträgen insgesamt 30 Projekte und Maßnahmen der FAU im Bereich Forschung und Lehre gefördert und realisiert, wobei die Förderung im Einzelfall auf 15.000 Euro begrenzt ist.

WAS GESCHAH VOR 100 JAHREN?

Es ist Krieg

Als am 21. Juli 1917 der Universitätsbund gegründet wird, wütet der Erste Weltkrieg. Russland steuert auf die Oktoberrevolution zu. Die FAU bangt damals als Bayerns kleinste Universität um ihren Bestand.

Eisige Abenteuer

Die Welt erlebt das Zeitalter der Antarktis-Pioniere, auch in Erlangen feiern die Naturwissenschaften Erfolge: So wird Emil Fischer 1902 mit dem Chemie-Nobelpreis geehrt. Ende der 20er-Jahre wird schließlich eine eigene Naturwissenschaftliche Fakultät gegründet.

Gabelstapler 1.0

Die Menschen sind begeistert von Technik, die den Alltag erleichtert. Wie der „Plattformwagen mit Verbrennungsmotor“, der erste Gabelstapler, des US-Ingenieurs Eugene Clark. Dass die FAU knapp 50 Jahre später eine Technische Fakultät haben wird, ahnt damals noch niemand.

Auf dem Weg zu einem digitalen Test

EN-Serie zum 100. Jubiläum des Universitätsbundes stellt eine Demenzdiagnostik-Methode vor

Seit 100 Jahren fördert der Universitätsbund wissenschaftliche Programme. Freunde und Förderer feiern das Jubiläum am 21. Juli mit einem Festakt – und wir stellen bis dahin einige Projekte vor. Heute: eine neue Methode in der Demenzdiagnostik.

ERLANGEN – Computer, Tablet und Smartphone – das ist die Welt, in der sich Digital Natives zu Hause fühlen. Analoge Angebote nutzen sie meist nur, wenn es kein digitales Pendant gibt.

In diese Kategorie fällt der Syndrom-Kurztest (SKT), ein international anerkannter Test, um die Gedächtnis- und Aufmerksamkeitsleistung zu erfassen.

Papier und Bleistift

Seit etwa 30 Jahren ist er im Bereich Alzheimer- und Demenzdiagnostik im Einsatz. Durchgeführt wird der Test nach wie vor mit Papier und Bleistift.

Eine digitale Version des SKT zu erstellen, daran arbeiten FAU-Forscher um Prof. Mark Stemmler, Lehrstuhl für Psychologische Diagnostik, Prof. Johannes Kornhuber, Lehrstuhl



Jede Interaktion des Patienten mit dem Tablet wird auf dem Tablet des Arztes angezeigt.
Foto: FAU Georg Pöhlein

für Psychiatrie und Psychotherapie, und Prof. Joachim Hornegger, Präsident der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) und Lehrstuhl für Muster-

gaben innerhalb einer vorgegebenen Zeit lösen. Beispielsweise sollen sie Gegenstände benennen und wiedererkennen oder Zahlen lesen und in die richtige Reihenfolge bringen.

Für die digitale Version werden die Aufgaben digitalisiert. Patient und Arzt erhalten je ein Tablet. Jede Interaktion des Patienten mit dem Tablet wird automatisch auf dem Tablet des Arztes angezeigt und liefert damit

100 JAHRE UNIBUND

Informationen darüber, welche Inhalte der Proband zum jeweiligen Zeitpunkt bearbeitet.

„Die kommenden Generationen werden sich mit Tablets wohler fühlen als mit Papier und Stift“, erklärt Prof. Mark Stemmler die Bedeutung der digitalen Testversion. „Eine digitale Version hätte im klinischen Alltag entscheidende Vorteile: Die erhobenen Daten können leicht in einer digitalen Patientenakte gespeichert werden. Die gesellschaftliche Bedeutung des Projekts ist daher nicht zu unterschätzen.“

en

Fördern seit 100 Jahren

Universitätsbund hilft wissenschaftlicher Arbeit

Der Universitätsbund unterstützt (französisch) Forschung und Lehre. Weshalb es den Verein überhaupt gibt und wer Mitglied werden kann, fragten die EN den ersten Vorsitzenden Siegfried Balles.

ERLANGEN – Wenn Freunde, Förderer und geladene Gäste am 21. Juli im Erlanger Mariengrafentheater 100 Jahre Universitätsbund feiern, dann könnte die Mitgliederzahl schon die schöne Ziffer 2222 erreicht haben. Das jedenfalls ist der große Wunsch des ersten Vereinsvorsitzenden, dem früheren Erlanger CSU-Oberbürgermeister Siegfried Balles. Für das Ziel hat er im Jubiläumsjahr seine ohnehin untrüblichen Werbeaktionen verstärkt.

„Ich gehe zu den Abschlussfeiern der Absolventen an der Technischen und der Philosophischen Fakultät“, erzählt er. Meist werde der Universitätsbund für Studenten erst interessant, wenn sie die Hochschule verlassen haben: „Sobald es die Abgänger in alle Herren Länder verstreut, wird unser Zusammenschluss für sie wichtig, er bildet dann eine Art Klammer zu ihrer alten Universität.“

Offen für Nicht-Akademiker

Agropolis Universität: Wer bei dem Freundes- und Förderkreis Mitglied werden will, muss nicht an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) studiert haben. Auch Nicht-Akademiker können dem Verein beitreten – und die Arbeit mit Mitgliedbeiträgen und Spenden unterstützen.

Die Hauptaufgabe des Universitätsbundes hat sich kaum geändert: Mit gemeinsamen Geldern sollen Lehre und Forschung an der FAU mitfinanziert werden. So gab es seit 1948 ausgewählte Fördermittel von 12,8 Millionen Euro, davon waren neun Millionen Euro freie Mittel und 3,8 Millionen Euro zweckgebundene Mittel für Forschung und Lehre. Bei etlichen Programmen wurde mit dem Mittel eine Anschubfinanzierung ermöglicht, andere zum Großteil mitfinanziert.

Entstanden ist der Universitätsbund im Ersten Weltkrieg: Es gab Befürchtungen, dass die Universität abgebaut werden könnte. Dagegen hat sich dann in der Not aus Eigeninitiative der Verein gegründet: für den Erhalt der Universität. SHARON CHAFFIN

Wie einst die Römer ihre Boote bauten

EN-Serie zum 100. Geburtstag des Universitätsbundes stellt zum Abschluss ein ungewöhnliches Projekt vor

Seit 100 Jahren bezuschusst der Universitätsbund wissenschaftliche Programme. Freunde und Förderer feiern das Jubiläum am 21. Juli mit einem Fest. Zum Serien-Abschluss stellen die EN mit dem Nachbau eines Römerbootes ein besonderes Projekt vor.

ERLANGEN – Boote und Bootsbau sind für die Ostsee nichts Ungewöhnliches, wohl aber für Erlangen. Dabei werden für ein innovatives Projekt wie den Bau der sogenannten Fridericus Alexandris Navis, kurz Fan, eben mal schnell Fachleute aus dem hohen Norden geholt: Bootsbauer wie Matthias Heilerhoff. Schiffe hat der Experte schon viele gebaut, aber ein derartiges Unternehmen war bisher noch nicht darunter: „Das kommt nicht alle Tage vor“, sagt er, ohne seine Arbeit im Wertzeit an der Erlanger Hartmannstraße zu unterbrechen.

In der großzügigen Halle auf dem Sportgelände der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) entsteht derzeit das Schiff, das einem echten Römerboot mit 20 Ruderern plus Steuermann nachempfunden ist. Als Vorlage dienen zwei Schiffstracks, die in Oberösterreich entdeckt wurden und jetzt im Kelten-Römer-Museum von Manching ausgestellt sind. Sie stammen aus der Zeit um 100 nach Christus. Die Boote waren



Die Wurf auf dem Sportplatz: Viele Helfer arbeiten momentan am Bau der Fridericus Alexandris Navis. F.: Edgar Pfrogner

100 JAHRE UNIBUND

damals knapp 16 Meter lang und 2,7 Meter breit, der Tiefgang betrug 70 Zentimeter. 18 bis 20 Ruderer saßen in einem Abstand von genau 89 Zentimetern hintereinander. Wenn die Männer sich ins Zeug legten, konnte das Boot sechs Knoten, also etwa elf Kilometer pro Stunde, schnell werden. Die „Fan“, die der Universitätsbund mit knapp 10.000 Euro mitfinanziert und damit zu einem seiner Prestigeprojekte macht, soll im April 2018 fertig sein – pünktlich zum 275. Geburtstag der FAU (wie berichtet).

An diesem Ziel arbeitet der Initiator und Leiter des Projekts, der Geschichtsprofessor Boris Dreyer, schon seit Monaten mit Dutzenden Studierenden, Freiwilligen, Rentnern und eben Handwerksleuten wie Bootsbauer Matthias Heilerhoff.

Seit verganginem April pendelt nun auch der Bootsbaumeister zwischen Uedem und Erlangen im 14-tägigen Wechsel. Den Rhein-Main-Donau-Kanal, auf dem im Frühjahr die ersten Testläufe stattfinden sollen, hat er sich samt Schleuse schon angesehen: „Das müsste funktionieren“.

Dass das funktioniert – davon gibt Professor Dreyer trotz der riesigen Herausforderung trau. Dem Inhaber

des Lehrstuhls für Alte Geschichte an der FAU schreibt schon länger eine solche Idee vor.

Nun, da der Uni-Geburtsdag 2018 ansteht, sah er den Zeitpunkt für die Umsetzung gekommen: Zum einen lassen sich damit die Geisteswissenschaften im Jubiläumsjahr ins Zentrum der Öffentlichkeit stellen, zum anderen

sollen die Studenten mit einem solchen Projekt noch mehr motiviert werden. „Wir können somit Studierende an die Antike heranzuführen, die damit bisher nichts oder nur wenig zu tun hatten“, sagt Dreyer.

Bei Marcelo Rodríguez Albornoz jedenfalls kommt das an. Dem 22-Jährigen, der an der FAU Geschichte und

Kulturgegeschichte des Christentums im sechsten Semester studiert, macht die (körperliche) Tätigkeit richtig Spaß. Bis zu zwölf Stunden verbringt der Erlanger im Schnitt pro Woche im Wertzeit. Er habe bereits gehobelt, Holz getragen und nach den Arbeiten wieder mit sauber gemacht, berichtet er. Als er von dem Projekt gehört hat, habe er sich sofort dafür gemeldet: „Das ist etwas ganz anderes als den ganzen Tag in der Bibliothek zu sitzen“, sagt er, „das hat hier viel mehr Praxisbezug“.

Ganz aus der Praxis kommt auch Peter Pröbste vom Forstamt Mittelfranken. Das verwendete Holz stammt etwa zehn Kilometer vom Wertzeit entfernt aus dem Reichswald, erläutert der Forstdirektor. Holz von zwei großen Kiefern und Fichten haben er und seine Kollegen unter anderem für den Bau bereits an die Universität geliefert – eine Aufgabe, die auch für die Mitarbeiter der bayerischen Staatsforsten nicht Alltag ist.

Pröbste aber ist davon begeistert: „Wir machen da gerne mit und freuen uns, wenn die Uni-Aktion ein großer Erfolg wird“.

SHARON CHAFFIN



Matthias Heilerhoff Foto: Orgeldinger



Peter Pröbste Foto: Edgar Pfrogner

① Viele weitere Bilder aus dem Wertzeit finden Sie im Internet: www.nordbayern.de/erlangen

Universitätsbund feiert Jubiläum



Seit 100 Jahren bezuschusst der Universitätsbund wissenschaftliche Projekte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Gefördert wird quer durch alle Disziplinen. Zu den derzeit wohl spektakulärsten Projekten, die der Uni-Bund bezuschusst, gehört sicher der Nachbau eines antiken Bootes. Das Gefährt, das einem Römerboot mit 20 Ruderern plus Steuermann nachempfunden ist, soll zum Jubiläum der FAU 2018 auf Jungfernfahrt gehen. Gefeiert wird das Jubiläum des Uni-Bundes heute mit einem Fest. Foto: Dr. Mathias Orgeldinger

100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND **FAU**
Erlangen-Nürnberg

Förderer der regionalen Wissenschaft

Unibund feiert 100-jähriges Jubiläum

Es war eine „historische Notwendigkeit“, als der Unibund vor 100 Jahren gegründet wurde. Im Krieg ging der Friedrich-Alexander-Universität das Geld und die Studenten aus, inzwischen unterstützen mehr als 2200 Mitglieder ihre „Alma mater“. Jedes Jahr fördern sie zahlreiche Forschungsprojekte, für die sonst kein Geld da wäre. Von 3D-Druckern für künstliche Herzen über Verhaltensforschung bis hin zu Tagungsunterlagen ist die Bandbreite groß. Der Unibund feiert sein Jubiläum heute Abend mit über 800 Gästen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft mit einem Fest im Erlanger Markgrafen-Theater und in der Orangerie.

En menschliches Herz künstlich drucken und damit den Mangel an geeigneten Spenderorganen überwinden, das könnte in ferner Zukunft Realität werden. Durch die Anschaffung eines 3D-Druckers unterstützt der Unibund die Grundlagenforschung auf diesem Gebiet.

Felix Engel ist erleichtert. „Ohne die Unterstützung des Unibundes wäre die Anschaffung eines solchen Gerätes für mich nicht möglich gewesen“, sagt er. Der Professor für Experimentelle Nieren- und Kreislauf-forschung an der Nephropathologischen Abteilung der Universität Erlangen-Nürnberg freut sich über den neuen 3D-Drucker im Wert von gut 11.000 Euro, die ihm der Unibund zur Verfügung gestellt hat.

In einem zweistufigen Antrag musste er sein Forschungsprojekt vorstellen und die Notwendigkeit der Anschaffung begründen. Felix Engel und sein Team arbeiten auf dem Gebiet der Biofabrikation, das erst seit wenigen Jahren überhaupt existiert. Dabei nutzen die Wissenschaftler Methoden aus der Automatisierung, um biologische Materialien zu bearbeiten.

Biofabrikation könnte eines Tages Menschenleben retten. Engel und sein Team versuchen, Patienten zu helfen, deren Herzgewebe nach einem Infarkt oder einer Entzündung zerstört ist. Ihr Ziel ist es, menschliches Herzgewebe künstlich herzustellen und wie ein Pflaster über das abgestorbene Gewebe des kranken Herzens zu kleben. „Der 3D-Drucker hilft uns, grundlegende Prinzipien dieses Verfahrens zu testen“, erklärt Engel.

An der Universität Bayreuth ist es bereits gelungen, Spinnseidenpro-



Die Eintrittskarten sind heiß begehrt: Wer Mitglied im Unibund ist, bekommt automatisch eine für das Schlossgartenfest der Uni in Erlangen, nach eigenen Angaben „Deutschlands schönstes Gartenfest“. Foto: Klaus-Dieter Schreiber

teine zu produzieren, die gewissermaßen als Tinte in den 3D-Drucker eingesetzt werden. In Zusammenarbeit mit den Kollegen dort will Engel aus Gewebeteilen eines Herzens aus Spinnseidenproteinen zusammen mit Herzzellen drucken. Momentan handelt es sich dabei noch um Ratten-gewebe, langfristig soll die Technologie aber in der Herzmedizin an Menschen einsetzbar sein. Entsprechende Fortschritte in der Forschung voraus-

gesetzt, könnte es irgendwann möglich sein, patientenspezifisches Herzgewebe zu drucken und in das kranke Herz einzusetzen.

„Denkbar ist zum Beispiel, aus Haarzellen eines Patienten Herzgewebe herzustellen. Dabei hätten wir dann auch keine Abstoßungs- oder Entzündungsreaktionen mehr zu befürchten – ein großer Vorteil“, sagt Engel. Wenn der Molekularbiologe noch weiter in die Zukunft blickt,

sieht er sogar ganze Organe, die aus dem 3D-Drucker kommen und Patienten eingesetzt werden, die nicht mehr länger auf ein Spenderorgan warten können.

Bis zum Druck eines vollständig funktionsfähigen menschlichen Organs sei es aber noch ein weiter Weg, betont der Wissenschaftler. „Das ist natürlich unser Traum, aber noch sind viele Fragen offen.“ Dominik Mayer

Aufgaben und Ziele

Jeder Euro für die Forschung

Die Aufgaben des Unibundes haben sich in den vergangenen 100 Jahren kaum verändert. Die Mitgliederzahl und das Budget seien, weiß der erste Vorsitzende, der ehemalige Erlanger Oberbürgermeister Siegfried Balleis.

NZ: Herr Balleis, der Unibund feiert sein 100-jähriges Bestehen – was zeigt der Blick zurück?

Siegfried Balleis: Aus der Not der Zeit des Ersten Weltkriegs entstanden, hat sich der Unibund zu einer kraftvollen Unterstützungsorganisation unserer Universität entwickelt. Im Gegensatz zu vielen anderen Organisationen, die unter Mitgliederschwund leiden, wächst unser Verein und hat rechtzeitig zum Jubiläum das von Präsidenten der Universität gestellte Ziel von 2222 Mitgliedern überschritten.

NZ: Wie ist Mitglied im Unibund?

Balleis: Es überwiegen die Angehörigen der Universität. Dann folgen Bürgerinnen und Bürger der Region, die der Universität aus unterschiedlichen Gründen verbunden sind, sei es als Absolventen oder Kooperationspartner. Der Anteil der Studierenden ist sicherlich noch stark ausbaufähig.

NZ: Welche Aufgaben hat der Unibund heute?

Balleis: Die Aufgaben sind die gleichen wie zum Zeitpunkt der Gründung, nämlich die Unterstützung von Forschung und Lehre unserer FAU. Der Unibund verfügt über ein jährliches Budget von knapp 300.000 Euro, wobei nahezu die Hälfte aus Mitgliedsbeiträgen stammt. Seit seiner Neugründung nach dem Zweiten Weltkrieg hat der Unibund mehr als zwölf Millionen Euro an Fördermitteln ausgeteilt.

NZ: Warum braucht es den Unibund? Reicht die „normale“ Forschungsförderung nicht aus?

Balleis: Für Forschung und Lehre kann grundsätzlich nie genügend Geld zur Verfügung stehen. Jedes Euro, den der Unibund beiträgt, stärkt die Kraft unserer Universität, um im nationalen und internationalen Wettbewerb zu bestehen. Im vergangenen Jahr haben wir 30 Projekte gefördert. Fragen: Christina Merkle



Siegfried Balleis. Foto: Kurt Fuchs

Zum Erhalt der Universität

Als Vertreter der Städte und der Wirtschaft in der Region den „Unibund e.V.“ – Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Erlangen – am 21. Juli 1917 gründeten, wütet der Erste Weltkrieg in Europa. Die Friedrich-Alexander-Universität bangt, als damals kleinste Universität in Bayern um ihren Bestand. Das Geld wird in die Rüstung statt in Bildung investiert. Der Unibund sei „aus Gründen der Abwehr und der Verteidigung“ entstanden, sagt der damalige Erlanger Oberbürgermeister und Initiator Theodor Kloppe. Den Erhalt der Universität betrachte er als „historische Notwendigkeit für Franken“. Schon in der Satzung der Gründerväter steht, die Uni solle durch „öffentliche Repräsentierung ihrer Leistungen“ in der Region verankert und Lehre und Forschung durch Spenden unterstützt werden. Zu Beginn gehört es aber auch zu den wesentlichen Aufgaben des Unibundes, Studenten anzuwerben, damit die Uni weiter wächst. Man befürchtet, dass im Falle eines Sieges der Deutschen im Krieg die Universität Straßburg bayern werden würde und Erlangen ein Alleinstellungsmerkmal verlor: einige Ausbildungsstätte für evangelische Pfarrer zu sein. Das hätte womöglich zur Auflösung der gesamten Uni geführt. em

Wissenschaft

Telefon: (0911) 2351-2090
Fax: (0911) 2351-1330/0
E-Mail: nz-unipress@fz.uni-erlangen.de
www.nordbayern.de/hochschule
Blog: www.nz.de/blogs/campus

Nürnberger Wirtschaftswissenschaftlerin

Fördert Freiheit oder feste Struktur die Kreativität?

Ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das Kreativität und Leistungsvermögen der Mitarbeiter fördert, ist für jedes Unternehmen eine Herausforderung. Ob Beschäftigte eher von festen Vorgaben oder von viel Freiraum profitieren, erforscht Verena Utikal in Nürnberg.

Bei Google dürfen und sollen Mitarbeiter einen Teil ihrer Arbeitszeit für kreative Projekte einsetzen. Wann, entscheiden sie selbst. „Andere Firmen handhaben das strikter und geben einen festen Wochentag für kreative Arbeiten vor“, erklärt Verena Utikal. „Mit unserer Studie wollen wir herausfinden, welches System besser ist.“

Die Wirtschaftswissenschaftlerin ist Inhaberin der Juniorprofessur für Verhaltensökonomik an der Universität Erlangen-Nürnberg. In ihrer aktuellen Studie untersucht sie gemeinsam mit ihrem Kollegen Alexander Bross, wie Unternehmen die Arbeitszeit ihrer Mitarbeiter am sinnvollsten zwischen Routineaufgaben und kreativen Aufgaben aufteilen sollten. Unter Routineaufgaben fallen etwa das Erstellen von E-Mails oder das Erstellen von Angeboten. Kreative Ideen sind stattdessen gefragt, wenn es etwa um eine neue Werbekampagne geht.

In Utikals Studie mussten die 138 Teilnehmer einfache Rechenaufgaben lösen, die im Experiment die Routineaufgaben verkörpern. Kreative Aufgaben wurden durch eine Buchstabenreihe simuliert, aus der die Probanden möglichst viele Wörter bilden sollten. Eine Gruppe erledigte die Aufgaben nach einer vorgegebenen Reihenfolge, in der zweiten Gruppe hatten die Teilnehmer jederzeit die Möglichkeit, zwischen Rechenaufgabe und Wortbü-

dung zu wechseln. Ergebnis: Ob eine feste Reihenfolge oder die Möglichkeit, ständig zu wechseln, besser ist, hängt vom einzelnen Menschen ab.

Für impulsive Menschen ist es gut, hin und her springen zu können. Solche Menschen profitieren eher von festen Vorgaben, erklärt die Expertin. In der Praxis kann es also für Unternehmen sinnvoll sein, den Charakter der Mitarbeiter einzuschätzen, um zu erfahren, ob für einen viel Freiraum oder eine feste Struktur geeigneter ist. „Es gibt mittlerweile sehr valide Tests, um die Impulsivität zu messen“, erklärt die Wirtschaftswissenschaftlerin.

Bewerber schätzen sich selbst falsch ein

So könnte schon vor einer Einstellung geklärt werden, ob der Bewerber ins Arbeitsumfeld eines Teams passt. Mitarbeiter einfach zu fragen, welches System ihnen lieber ist, führt meistens nicht zum Erfolg. Studien haben gezeigt, dass die Selbsteinschätzung oft falsch ist.

Der Unibund hat Utikal 4000 Euro gefördert. Von diesem Betrag konnte sie die Teilnehmer vergüten und eine Hilskraft finanzieren. Die junge Wissenschaftlerin ist für die Unterstützung dankbar – vor allem auch, weil der Unibund die Förderung im Gegensatz zu vielen anderen Geldgebern, vergleichsweise unbürokratisch zur Verfügung stellt. „Es ist eine deutliche Erleichterung, dass man beim Unibund so unkompliziert Fördermittel beantragen kann“, sagt Utikal. „In anderen Fällen dauert die Bearbeitung oft Wochen. In der Zeit könnte man schon längst forschen.“ Dominik Mayer

Zentrum für Lehrerbildung

Vielfalt in der Schule

Neugierig, gelangweilt, laut, leise, schnell, langsam, lieber alleine oder gemeinsam. Jedes Kind ist anders – und lernt anders. Erziehenden und Lehrer sollen darauf eingehen. Anwesend ist das Nürnberger Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung alle zwei Jahre zu einer „Vielfalts-Tagung“ ein.

Das Ziel ist, „eine Schule, in der jede Schülerin und jeder Schüler unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung und Herkunft seine Potenziale und Chancen optimal nutzen und entfalten kann“, sagt Birgit Hoyer, Geschäftsführerin des Zentrums für Lehrerinnen- und Lehrerbildung an der Uni Erlangen-Nürnberg.

Schulklassen sind immer vielfältiger zusammengesetzt. Trotzdem soll jedes Kind die gleichen Chancen haben. Unabhängig davon, wie gut seine Eltern Deutsch sprechen oder bei den Mathe-Hausaufgaben helfen können. Lehrer und Erzieher haben eine große Verantwortung. „Lehrkräfte müssen dazu befähigt werden, ihre Inhalte und Methoden an den individuellen Bedürfnissen ihrer Schülerinnen und Schüler auszurichten“, erklärt Hoyer. Die Tagungsreihe „Bildungschancen durch Diversity-Kompetenz“ soll ihnen dabei helfen.

„Die Tagung wagt den Perspektivwechsel – weg von der Fixierung auf vermeintliche Defizite hin zur Entdeckung der Möglichkeiten“, sagt Hoyer. Rund 200 Leute, Lehrkräfte, Referendare, Studierende, Oberstufenschüler, Pädagogen, Erzieher und Sozialarbeiterinnen, nehmen alle zwei Jahre daran teil. Für sie, aber auch weitere interessierte Fachleute erscheint anschlie-

gend ein Tagungsband mit den Beiträgen der Referenten. Um noch mal nachlesen zu können oder parallel Vorträge nachzusehen. „Wir befördern mit Tagung und Publikation das Bewusstsein und das Profil, das die Uni mit ihrem Engagement für Diversitätskompetenz in der Wissenschaftslandschaft erworben hat“, erklärt Hoyer.

Obwohl die finanzielle Unterstützung des Unibundesbandes wäre das nicht möglich. „Lehrerbildung ist an Universitäten personell wie finanziell auf Kante genäht“, sagt die Expertin. „Einen Tagungsband zu veröffentlichen, bedeutet einen immensen Aufwand weit über das normale Engagement hinaus, die Autoren erhalten kein Honorar und ohne professionellen Lektorat ist so ein Projekt nicht zu stemmen.“

Aus toleranten Kindern werden tolerante Erwachsene

So kann die Idee der Bildungsgerechtigkeit weitergetragen werden – über die Schule hinaus. „Lehrkräften kommt eine Schlüsselrolle zu, die Gesellschaft diversitätsorientiert zu entwickeln. Bildung eröffnet Chancen, sich in der gesellschaftlichen Vielfalt zu orientieren.“ Kinder, die tolerant aufwachsen, so die Hoffnung der Pädagogen, werden zu toleranten Erwachsenen.

„Schule soll Mädchen und Jungen zu einer selbstbestimmten und sozial verantwortungsbewussten Lebensgestaltung befähigen – unabhängig von traditionellen Geschlechterrollen“, sagt Hoyer. kommenden Februar steht das Thema „Individualität fördern“ im Mittelpunkt der nächsten Tagung. Christina Merkle

„Ich finde es gut, wissenschaftliche Projekte zu unterstützen“

EN-Umfrage unter Mitgliedern des Universitätsbundes zu ihrer Motivation — Ex-Siemens-Vorstand Siegfried Russwurm möchte etwas zurückgeben



Pia Tempel-Meinertberger mag den Kontakt zur FAU. Foto: Peter Millan



Siegfried Russwurm war in einer Ferienakademie. Foto: Giulia Iannicelli



Kurt Höller freut sich immer auf das Schlossgartenfest. Foto: Udo Greiner



Thomas Demmelhuber tritt auch als Referent auf. Foto: FAU/Georg Pöhlein



Irma de Melo-Reiners findet den Unibund wichtig für die Region. F.: Sippel

Der Universitätsbund ist ein Zusammenschluss von Freunden und Förderern der Friedrich-Alexander-Universität. Weshalb schließen sich Frauen und Männer dem Verein an? Die EN fragten einige nach ihrer Motivation.

Pia Tempel-Meinertberger, Architektin und CSU-Stadträtin: Ich bin seit gut 20 Jahren Mitglied im Universitätsbund und halte die Arbeit des Vereins für wirklich sehr sinnvoll. Für mein Architektur-Studium musste ich als gehöriger Erlangerin die Stadt ja verlassen, um in verschiedenen Städten zu studieren. Aber als ich wiedergekommen bin, habe ich mir gedacht, dass man einen solchen Zusammenschluss in einer Universitätsstadt doch fördern muss. Mir gefällt, dass ich dadurch Kontakt zur Universität bekomme und auch noch wissenschaftliche Arbeiten finanziell unterstützen kann. Außerdem lese ich gerne die Mitgliederzeitschrift und gehe zu Veranstaltungen. Da würde ich gerne noch öfter hingehen, aber leider fehlt mir da oft die Zeit.

Siegfried Russwurm, früherer Technologievorstand der Siemens AG: Gefällt bin ich schon immer Mitglied im Universitätsbund, ganz sicher aber mehr als zehn Jahre. Für mich ist die Zugehörigkeit ein Zeichen der Verbundenheit mit der Universität. Das ist bei mir weit mehr als nur eine Geste. Denn ich habe als junger Ingenieurs-Student selbst vom Unibund profitiert: Ich war nämlich mit Anfang 20 bei einem Aufenthalt in der Ferienakademie Samrat in Südtirol mit dabei. Damals bin ich zum ersten Mal mit renommierten Professoren richtig ins Gespräch gekommen. Die Atmosphäre von Wissen und Wissenschaft und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Forschungsansätzen haben mich sehr geprägt. In diesen Tagen wurde mir auch bewusst, dass ich promovieren möchte. Inzwischen war ich schon selbst im Samrat als Referent. Was ich als Student an Förderung erhalten habe, möchte ich jetzt an junge Menschen weitergeben. Das ist der Hauptgrund, weshalb ich beim Universitätsbund mitmache.

Kurt Höller, Ingenieur, CSU-Stadtrat: So lange bis ich noch gar kein Mitglied. Ich bin glaube ich Anfang 2016 beigetreten – in der Orangerie, da hatte die FAU eine Veranstaltung. Das war auf jeden Fall ein würdiger Rahmen. Ich habe ja selbst an der technischen Fakultät studiert und wollte, nach meinem endgültigen Ausscheiden aus der FAU dem studentischen weiter verbunden bleiben. Neben meiner Mitgliedschaft im Alumniverein

UMGEHÖRT

der Technischen Fakultät wollte ich durch die Mitgliedschaft im Unibund die enge Verbindung zu meiner Alma Mater zum Ausdruck bringen. Ich freue mich sehr, dass diese gute Tradition von unzähligen Gleichgesinnten nun schon seit über 100 Jahre erfolgreich praktiziert wird. Und Veranstaltungen wie das Schlossgartenfest lässt man sich als Unibund-Mitglied natürlich auf keinen Fall entgehen.

Thomas Demmelhuber, Professor am Lehrstuhl für Politik und Gesellschaft des Nahen Ostens: Ich bin wenige Monate nach meinem Dienstantritt an der FAU im Jahr 2015 dem Verein beigetreten, weil der Unibund eine sichtbare und unverzichtbare Scharnierfunktion zwischen der Universität, der Region und weit darüber hinaus erfüllt.

Was mir am Unibund einfach besonders gefällt, ist dass er nicht nur in die Gesellschaft hinein wirkt, sondern auch Forschung und den wissenschaftlichen Nachwuchs fördert und hierbei auch Anteil an der Forschungsleistung der FAU hat.

Außerdem finanziert der Unibund an meinem Lehrstuhl auch regelmäßig neue Literatur und trägt dazu bei, dass Studierende den aktuellen Forschungsstand in den Bibliotheken vorfinden.

Darüber hinaus bin ich natürlich selbst auch regelmäßig bei diversen Veranstaltungen des Unibundes zu Gast, unter anderem auch als Referent.

Irma de Melo-Reiners, Geschäftsführerin Bayerisches Hochschulinstitut für Lateinamerika: Ich bin seit etwa vier Jahren Mitglied im Unibund. Ich finde, er ist ganz wichtig für die Metropolregion, denn durch die finanzielle Unterstützung des Unibundes kommen gewisse Veranstaltungen, auch in Verbindung mit lateinamerikanischen Wissenschaftlern, überhaupt erst hierher – ansonsten wären die vielleicht in München oder anderswo gelandet. Ich habe also selbst schon vom Unibund profitiert. Außerdem positioniert er die FAU in der Region. Ich bin Alumni der FAU und wusste deshalb, wie viel die Unibund leisten kann – für Professoren, Studierende, aber auch bei der Organisation von Veranstaltungen. Deshalb wollte ich auch mitmachen. Wenn ich nicht verhindert bin, gehe ich auch jedes Jahr zur Jahresversammlung. Das ist eine gute Möglichkeit Leute zu treffen und über neue Projekte und Ideen zu sprechen.

Umfrage: MICHA SCHNEIDER/
SHARON CHAFFIN



Wer U wie Universitätsbund sagt, muss auch S wie Schlossgartenfest sagen: Die Eintrittsgelder für das - laut eigener Einschätzung - größte Gartenfest Europas, sind die Haupteinnahmequelle des Fördervereins. Direkt damit verknüpft sind die Mitgliedsbeiträge. Denn für viele Gäste ist die Mitgliedschaft im Uni-Bund die einzige Chance, an Karten fürs Schlossgartenfest zu kommen.
Foto: Klaus-Dieter Schreier

Ein Herz für „arme“ Wissenschaftler

Der Universitätsbund fördert seit 100 Jahren die Forschung an der Universität Erlangen-Nürnberg

VON MARIE SOLSKEN

Seit genau 100 Jahren gibt es den Universitätsbund Erlangen-Nürnberg. Das Jubiläum wird am heutigen Freitagabend mit einem Festakt gefeiert. Was macht dieser Förderverein eigentlich?

Jedes Jahr im Frühsommer wiederholt sich das gleiche Ritual: Der Präsident der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg wirft tagelang einen bängigen Blick aufs Barometer. Die Damen der regionalen High Society - und zunehmend auch Studentinnen - werfen einen mindestens ebenso bängigen Blick in den Kleiderschrank.

Der Erlanger Schlossgarten wird für Vorbereitungen gesperrt. Es werden Bänke gerückt, Häppchen präpariert, Sicherheitskonzepte gewählt. Spätestens wenn die FAU-Fahnen vor dem Schloss gehisst sind, ist klar: Das Schlossgartenfest steht kurz bevor.

Für dieses Veranstaltungshighlight Karten zu bekommen, ist eine Herausforderung. Für viele gibt es nur einen Weg, um sich die begehrten Tickets zu sichern: die Mitgliedschaft im Universitätsbund der FAU, der das Schlossgartenfest organisiert.

Was viele nicht wissen: Das Geld aus dem Ticketverkauf fließt nicht etwa eins zu eins in die Organisation des Festes. Es wird vielmehr für den Zweck verwendet, für den der Uni-Bund vor nunmehr genau 100 Jahren gegründet wurde: für die Förderung der Forschung. Denn für viele - kleine und größere - Projekte reichen die staatlichen Mittel oft nicht aus.

Kristalle für die Energiewende

Peter Wellmann etwa stand vor einer kniffligen Herausforderung. Der Professor für Werkstoffwissenschaften züchtet Siliziumkarbidkristalle, die vor allem in Geräten verwendet werden, die etwas mit elektronischer Energieumwandlung zu tun haben: in Elektrofahrzeugen zum Beispiel oder in Wechselrichtern für Solarzellen.

Eine Kristallzüchtungsanlage besaß Wellmann bereits - nur nicht die Zieh-Dreh-Einheit, um die Kristalle während ihres Wachstums rotieren zu lassen. „Bewegt man den Kristall in der

Wachstumsphase, wächst er schön gerade, so dass er später in gleich große Einheiten zersägt werden kann - so wie ihn die Elektronik benötigt," erklärt Wellmann.

Außerdem sei die Rotation nötig, um die Temperatur in der Schmelze immer konstant zu halten: „Im Kochtopf rührt man ja auch um, damit nichts anbrennt.“ Eine solche Dreh- und Zieh-Einheit kostet aber einige tausend Euro. Geld, das Wellmann nicht hatte.

Denn auf diese Weise Kristalle zu züchten, war eine ganz neue Idee - und für solche eignen sich die klassischen Förderinstrumente in der Wissenschaft kaum. Um einen Förderantrag, etwa bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), zu stellen, ist ein hohes Maß an Vorarbeit nötig. Nur wer viele Daten und Fakten vorlegt, kann die Erfolgsaussichten für den Antrag glaubhaft begründen.

„Aber manchmal", sagt Wellmann, „muss man den ersten Schritt einfach wagen, um zu sehen, ob die Vision überhaupt umgesetzt werden kann.“ In seinem Fall - und in vielen anderen Fällen - ist an dieser Stelle der Uni-Bund eingesprungen.

Das Gerät wurde beschafft, und die damit gewonnenen Erkenntnisse haben bereits eine Doktorarbeit gefüllt. Weitere Doktoranden werden sich noch an dem Thema abarbeiten können: „Zum Glück", sagt Wellmann, „hält so ein Gerät, wenn es einmal gekauft ist, eine ganze Weile.“

Alfred Klepach vom Projekt „Fränkisches Wörterbuch" drückte der Schuh an einer ganz anderen Stelle: „Wir leiden unter chronischem Personalmangel", sagt der Sprachwissenschaftler. Und bei der Beschreibung seines Projekts wird schnell klar, dass das nicht übertrieben ist.

Sein Team hat sich zum Ziel gesetzt, auf der Basis eines riesigen Fundus von schriftlichen Belegen den Wortschatz des fränkischen Dialekts zu erfassen, zu digitalisieren und zugänglich zu machen.

Etwa zehn Millionen handschriftliche Belege liegen Klepach und seinem Team vor. Seit 2005 werden sie in mühevoller Handarbeit ausgewertet: Hilfskräfte entziffern und schreiben sie ab, versehen sie mit der Quellenangabe und legen sie den Sprachforschern vor, die dann Form, Bedeutung und Herkunft bestimmen.

Ohne Geld keine Hilfskräfte

Und Hilfskräfte wollen bezahlt werden. Besonders drastisch war die Personallage, als sich das Team ein Unterprojekt vorgenommen hatte. Darin ging es darum, die Entwicklungsgeschichte des Leiterwagens, wie er in landwirtschaftlichen Betrieben üblich war, besser nachvollziehen zu können. Etwa 700 Leute aus Franken wurden dazu befragt.

Um die Antworten erfassen und auswerten zu können, brauchte Klepach Geld. Ein Antrag an den Uni-Bund war die Rettung. Aus Sicht von Klepach hat sich die Arbeit gelohnt.

Denn unter anderem ließ sich durch die Verwendung bestimmter technischer Begriffe für einzelne Bauteile eines solchen Leiterwagens belegen: Das im Mittelalter noch neuartige Gefährt wurde zunächst im Westen Frankens eingesetzt und breitete sich dann erst in Richtung Osten aus.

Dass für diese Art von Forschung nur wenig Personalmittel bereitstehen, schmerzt Klepach sehr - schließlich helfe sie, einen entscheidenden Teil der fränkischen Kultur zu verstehen. Einrichtungen wie der Uni-Bund sind hier eine wichtige Anlaufstelle. Auf die nächsten 100 Jahre!



Die Aufnahme zeigt symbolisch ein Projekt, das der Universitätsbund fördert: Viele Arzneimittel lösen sich im Wasser - und gelangen mit dem Abwasser in unsere Flüsse. Erlanger Forscher wollen Methoden entwickeln, die Arzneistoffe aus dem Abwasser herauszufiltern.
Foto: FAU

Fundraising als ein zentrales Anliegen

Universitätsbund feierte Jubiläum — FAU-Präsident: Stärken herausarbeiten und Schwächen eliminieren



Festveranstaltung im Markgrafentheater zum 100-jährigen Bestehen des Universitätsbunds: Die Talkrunde bildeten FAU-Präsident Joachim Hornegger (2.v.r.), OB Florian Janik (2.v.l.), Schatzmeister Ralf P. Thomas (Mit.) und Staatssekretär Stefan Müller (r.), links Moderatorin Miriam Scholz vom BR. Foto: Harald Sippel

Für die These, dass „die Leute in Erlangen ihrer Zeit weit voraus waren“, hat der Schweizer Prof. Dieter Imboden die Gründung des Erlanger Universitätsbundes vor 100 Jahren benannt. Bei der Jubiläumsveranstaltung hielt der Leiter der nach ihm benannten internationalen Expertenkommission zur Evaluation der Exzellenzinitiative den Festvortrag und gab Hinweise, wie es eine Universität zur Weltspitze schaffen kann.

ERLANGEN – Tatsächlich hatte man 1917 befürchtet, im Falle eines deutschen Sieges im Ersten Weltkrieg würde die evangelische Fakultät zur Universität Straßburg verlegt werden mit der Folge, dass Erlangen sein Alleinstellungsmerkmal verlieren werde und von der Auflösung bedroht sei. Aus dieser Situation heraus wurde der Universitätsbund gegründet. Desse zentralen Anliegen heute: „wichtiger Kristallisationspunkt“ (Präsident Prof. Joachim Hornegger) zu sein, damit sich Region und Universität gegenseitig befruchten, um eine Fund-

raising-Kultur zu befördern. Das vom Universitätsbund alle Jahre veranstaltete Schlossgartenfest ist solch ein Kontaktpunkt.

Der Kartenverkauf für diesen Event und die Beiträge der über 2200 Mitglieder, darunter Unternehmen und Kommunen, geben die finanzielle Basis, um zahlreiche Projekte in Forschung und Lehre zu unterstützen – 30 im Jahr 2016. Beispiele? Der Kauf eines Gitters für die interferometrische Röntgenbildgebung, ein Dokumentarfilm über Friedrich Rückert sowie die Ferienakademie Samtal, wo sich Studierende in Intensivseminaren mit Lehrenden austauschen.

Das jährliche Budget liegt bei knapp 300 000 Euro, die fast vollständig in Projekte fließen, da kaum Verwaltungskosten anfallen und die Administration ehrenamtlich tätig ist. Der Vorsitzende, Altbürgermeister Siegfried Balleis, arbeitet daran, dass seine Organisation – die in Nürnberg, Fürth, Ansbach, Amberg und Neumarkt Ortsgruppen unterhält – weiterhin an Attraktivität gewinnt

und die Zahl der Mitglieder steigt. Und: „Wir wollen zeigen, wie Unternehmen im Rahmen von Kooperationen hochkonzentriertes Wissen aus den Fakultäten für sich nutzen und an der FAU bestens ausgebildete Persönlichkeiten als starke Mitarbeiter beschäftigen können.“

Bei der Veranstaltung im von 500 Besuchern besetzten Markgrafentheater ging es natürlich auch um die Zukunft der „gigantisch gewachsenen“ FAU mit ihren rund 40 000 Studierenden. Innenminister Joachim Herrmann sprach von 65 Millionen Euro pro Jahr für laufende Projekte. 2017 werden es sogar 72 Millionen sein. Dazu kommen 60 beziehungsweise 32 Millionen für die Max-Planck- und Helmholtz-Institute. Für die „Superchance eines zweiten MPI“ müsse man nicht – so Herrmann beschwörend zu Forderungen mancher Denkmalschützer – den allerletzten Rest der „Hupfla“ erhalten und damit das MPI in Frage stellen.

Hornegger sieht es als wichtig an, die vom Freistaat in Aussicht gestell-

ten zusätzlichen Finanzmittel für die Technische Fakultät zu sichern und auf dem Weg zu einer Exzellenzuniversität „die Stärken herauszuarbeiten und die Schwächen zu eliminieren“. Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungs- und Forschungsmministerium, der Erlanger Bundestagsabgeordnete Stefan Müller, meinte beim Hinweis auf das nächste Wettbewerbsverfahren, die FAU sei „ganz gut aufgestellt“, was für einen breiten optimistischen Beifall unter den Zuhörern sorgte. Neben ihm nahmen auch Oberbürgermeister Florian Janik („Die FAU ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor“) und Siemens-Finanzvorstand Ralf P. Thomas („Kooperationen werden eine große Rolle spielen“) an einer Talkrunde unter der Moderation von Miriam Scholz vom Bayerischen Rundfunk teil.

Für ihre langjährige Mitgliedschaft wurden Prof. Helga Schäfer, Reinhard Daeschler für die Firma Mauss und Rolf Jacobs (für ihn kam seine Frau Brigitte) geehrt.

UDO B. GREINER

100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND
Erlangen-Nürnberg



100 Jahre! Universitätsbund feiert im Erlanger Markgrafentheater

Die 1917 gegründete Förderer-Vereinigung hielt die FAU am Leben



Das Markgrafentheater bildete die prächtige Kulisse für die Festveranstaltung 100 Jahre Universitätsbund Erlangen-Nürnberg. - Fotos: Kurt Fuchs

ERLANGEN (mask) – Hochkarätiges Treffen im prächtigen Markgrafentheater zu Erlangen, dem ältesten noch bespielten Barocktheater Süddeutschlands: Alt-Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis begrüßte rund 500 hochrangige Gäste und Förderer der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) zum Festakt „100 Jahre Universitätsbund“.

Dabei: die ehemaligen FAU-Präsidenten Gotthard Jasper, Karl-Dieter Grönke, Alt-OB Dietmar Hahnbach, der parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung Stefan Müller, Günther Oschmann (Müller Medien), Unternehmer Peter Kurz und Klaus-Jürgen Sontowski (Sontowski & Partner GmbH). Rechtzeitig zum Festvortrag von Prof. Dr. Dieter Imboden (Schweizer Umweltphysiker und Wissenschaftsmanager, von 2005 bis Ende 2012

Präsident des Schweizerischen Nationalfonds, lehrte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich) traf auch Bayerns Innenminister Joachim Herrmann ein.

FAU-Präsident Prof. Dr. Joachim Herrmann kündigte Festredner Prof. Imboden als „Wissenschaftler mit Leib und Seele, der den Blick über den Tellerrand der Disziplinen wagt“, an. „Damit passt er zur FAU und ihrer Interdisziplinarität.“

Was zeichnet eine exzellente Universität aus?

Imboden zog in seinem Vortrag Parallelen zwischen der Universität und einem gutem Unternehmen, ging dabei der Frage nach, was beide auszeichnet. Zufriedene Mitarbeiter und Kunden, Produktivität, Verantwortungsvoller Umgang mit Geld. Die Grundsatzfrage sei, was Wissenschaft, Staat und Gesellschaft von der Universität erwarten. Sein Fazit: „Starke Forschung und gute Ausbildung sind für Wissenschaft und Staat

wichtig.“ Eine gute Uni besitze Autonomie, gute Governance (Verwaltung) und Wettbewerb. Imboden: „Eine Universität ist ein wichtiges kulturelles Element.“ Er wünsche der FAU eine glänzende Zukunft. Innen-



Festredner Prof. Dr. Dieter Imboden ging der Frage nach, was eine Uni zu einem exzellenten Unternehmen macht.

minister Joachim Herrmann lobte den 1917 gegründeten Unibund als großartige Organisation: „Aus der Not geboren, als im ersten Weltkrieg der Uni das Geld ausging, um noch ein paar Reichsmark einzusammeln.“ Schon als sein Vater, der Rektor der Uni war, sich mit der Mutter über den Unibund unterhalten habe, habe er als Bub



Talkrunde mit (v.l.) Moderatorin Miriam Scholz (BR), Erlangen OB Dr. Florian Jank, Dr. Ralf P. Thomas (Finanzvorstand Siemens AG & Schatzmeister Unibund), Prof. Dr. Joachim Herrmann und Stefan Müller (Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesbildungsministerium).



Für jahrzehntelange Mitgliedschaft geehrt: Prof. Helga Schüssler, Dr. Ralf Jacobs (vertreten durch Gattin), Reinhard Daeschler (Mouss Bau).



Nach dem Festakt ging es zum Empfang im Schlossgarten an der Orangerie. Bildmitte: Dr. Siegfried Balleis und Prof. Karl-Dieter Grönke.

gespürt: „Das muss was Wichtiges sein.“ Heute noch genauso, weil der Unibund die FAU im internationalen Wettbewerb stützt, Labore und Ausstattung

finanziert. Auch die Rettung der Orangerie haben die Förderer angeschoben. Der Freistaat investiert heute 72 Mio. Euro in die FAU, verrät Herrmann.

100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND
Erlangen-Nürnberg



Der Universitätsbund Erlangen-Nürnberg besteht seit 100 Jahren und hat zahlreiche Projekte unterstützt

Die Fundraising-Kultur befördert

Mit der These, dass „die Leute in Erlangen ihrer Zeit weit voraus waren“, hat der Schweizer Professor Dieter Imboden, Leiter der nach ihm benannten internationalen Expertenkommission zur Evaluation der Exzellenzinitiative, die Gründung des Erlanger Universitätsbundes vor 100 Jahren benannt. Tauschlich hatte man 1917 befürchtet, im Falle eines deutschen Sieges im Ersten Weltkrieg würde die evangelische Fakultät zur Universität Straßburg verlegt werden mit der Folge, dass Erlangen sein Alleinstellungsmerkmal verlieren würde und von der Auflösung bedroht sei.

Wichtiger Kristallisationspunkt

Aus dieser Situation heraus wurde der Universitätsbund gegründet. Dessen zentrales Anliegen heute: „wichtiger Kristallisationspunkt“ (Präsident Professor Joachim Hommeger) zu sein, damit sich Region und Universität gegenseitig befruchten, um eine Fundraising-Kultur zu befördern. Das vom Universitätsbund alle Jahre veranstaltete Schlossgartenfest mit 6500 Gästen – die wohl wichtigste und in der Region prominenteste Aktivität der Förderorganisation – ist solch eine Kontakthöhe.

Der Kartenerwerb für diesen Event und die Beiträge der über 2200 Mitglieder, darunter Unternehmen und Kommunen, geben die finanzielle Basis, um zahlreiche Projekte in Forschung und Lehre zu unterstützen – 30 im Jahr 2016. Beispiele gefragt? Die digitale Version des Syndrom-Kurztex, der die Gefährdungslage



In diesem schönen Gebäude sitzen die Universitätsverwaltung und der Universitätsbund.

FOTO FAU, GEORGE FLEHNER

in der Alzheimer- und Demenzdiagnostik erfasst, ein Dokumentarfilm über Friedrich Miescher, weiter ein Projekt, um Arzneimittel mittels Adsorptionstechnologien aus Abwässern zu filtern und das „Präzisions Wörterbuch“, das den Dialekt bewahren soll. Gefördert werden aber auch die „Erlanger Universitätsnacht“ in Amberg und Ansbach, die jedes Jahr ein

neues Thema präsentieren, das in fünf Vorträgen von Professoren der FAU aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wird. Wichtig ist ebenso die Ferienakademie Seminal in Südtirol, wo sich seit nunmehr 30 Jahren Studierende der FAU, der TU München und der Universität Stuttgart in zweiwöchigen Intensivseminaren mit Lehrenden austauschen. Das

spektakulärste Projekt derart: der Nachbau eines Riesenbootes.

Das jährliche Budget liegt bei knapp 500 000 Euro, die fast vollständig in Projekte fließen, da kaum Verwaltungskosten anfallen und die Administration ebenfalls wenig ist. Der Vorsitzende, der Erlanger Altherberrgermeister und Ehrenbürger Siegfried Baile (CSU), arbeitet daran, dass seine

Organisation – die in Nürnberg, Flirt, Ansbach, Amberg und Neumarkt Ortsgruppen unterhält – weiterhin an Attraktivität gewinnt und die Zahl der Mitglieder steigt. Und: „Wir wollen zeigen, wie Unternehmen im Rahmen von Kooperationen hochkonzentriertes Wissen aus den Fakultäten für sich nutzen und an der FAU bestenfalls ausgebildete Persönlichkei-

ten als starke Mitarbeiter beschäftigen können.“

Bei der Jubiläumveranstaltung im von 500 Besuchern besetzten Markgrafenkeller ging es natürlich auch um die Zukunft der „gigantisch gewachsenen“ FAU mit ihren rund 40 000 Studierenden. Innenminister Joachim Herrmann (CSU) sprach von 65 Millionen Euro pro Jahr für laufende Projekte. 2017 werden es sogar 72 Millionen sein. Dazu kommen 60 Millionen Euro beziehungsweise 32 Millionen Euro für die Max-Planck- und Helmholtz-Institute. Hommeger sieht es als wichtig an, die vom Freistaat in Aussicht gestellten zusätzlichen Finanzmittel für die Technische Fakultät zu sichern und auf dem Weg zu einer Exzellenzuniversität „die Stärken herauszuarbeiten und die Schwächen zu eliminieren“.

Die FAU ist ganz gut aufgestellt

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungs- und Forschungsministerium, der Erlanger Bundestagabgeordnete Stefan Müller (CSU), meinte beim Hinweis auf das nächste Wettbewerbsverfahren, die FAU sei „ganz gut aufgestellt“, was für einen positiven optimistischen Beifall unter den Zuhörern sorgte. Neben ihm nahmen auch SPD-Oberbürgermeister Florian Janik („Die FAU ist ein wertvoller Wirtschaftsfaktor“) und Siemens-Finanzvorstand Ralf F. Thomas („Kooperationen werden eine große Rolle spielen“) an einer Talkrunde unter der Moderation von Miriam Scholz vom Bayerischen Rundfunk teil. > UDO R. GRÖNER

100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND
Erlangen-Nürnberg



100 Jahre
Universitätsbund

Bildergalerie



100 Jahre gemeinsam für
Wissenschaft und Forschung

UNIVERSITÄTSBUND **FAU**
Erlangen-Nürnberg



Großes Bild oben, v.l.n.r.: Moderatorin Miriam Scholz, Erlangens Oberbürgermeister Dr. Florian Janik, Dr. Ralf P. Thomas, CFO Siemens AG, FAU-Präsident Prof. Dr. Joachim Hornegger, Stefan Müller, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Kleines Bild oben: Die Kapelle Rohrfrei sorgte für die musikalische Umrahmung.

Porträts von links oben nach links unten: FAU-Präsident Prof. Dr. Joachim Hornegger, Stefan Müller, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Dieter Imboden, Emeritus der ETH Zürich.





Großes Foto, v. l. n. r.: FAU-Kanzler Christian Zens, Stefan Müller, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, Marlene Wüstner, Geschäftsführerin des Unibunds, Belinda Ubl-Hornegger und FAU-Präsident Prof. Dr. Joachim Hornegger, Unternehmerehepaar Xue Hong Dong-Geis und Hans-Georg Geis, Unibund-Vorsitzender Dr. Siegfried Balleis und Angelika Balleis, Ingrid Gröske und Prof. Dr. Karl-Dieter Gröske, ehemaliger FAU-Präsident.

1. Bild von oben: Unibund-Vorsitzender Dr. Siegfried Balleis.

2. Bild von oben, v.l.n.r.: Miriam Scholz, Reinhard Daeschler, Prof. Dr. Helga Schöffler, Brigitte Jacobs, Dr. Siegfried Balleis.

Bild unten, v.l.n.r.: Dr. Siegfried Balleis, Ursula Ertl, Marlene Wüstner, Miriam Scholz, Manuela Dirr-Welß.





v.l.n.r.: Prof. Dr. Eckhart Hahn, Prof. Dr. Joachim Hornegger, Ursula Hahn, Rachel Gillio.



v.l.n.r.: Joachim Herrmann, Gerswid Herrmann, Xue Hong Dong-Geis und Hans-Georg Geis.



v.l.n.r.: Ayde und Martin Kraus.



v.l.n.r.: Monika Huber und Prof. Dr. Johannes Huber.



Prof. Dr. Wilhelm Schwieger (Mitte) im Gespräch mit Margit und Karl-Ernst Merker.



Prof. Dr. Elke Lütjen-Drekoll.



Dr. Siegfried Balleis (links) und Prof. Dr. Karl-Dieter Gröske.



Prof. Dr. Gotthard Jasper, ehemaliger FAU-Präsident, mit Ehefrau Martina Jasper.

Herausgeber: Universitätsbund Erlangen-Nürnberg e.V.
 Inhaltlich verantwortlich: Dr. Siegfried Balleis
 Fotos: Kurt Fuchs

